

Ersteinst
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Zeile 10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Auf Fol. 116 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Gerichtsamts, den Spar- und Vorschussverein zu Schönheide, eingetragene Genossenschaft, betreffend, ist heute in Folge Anzeige vom 27. dieses Monats verlautbart worden, daß für Hermann Friedrich Baumgärtel Herr Dr. med. **Carl Robert Benzel** in Schönheide als Cassirer gewählt worden ist.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

am 31. März 1876.

Landrod.

S.

Tagesgeschichte.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende höchst wichtige Bekanntmachung: „Durch Beschlüsse der Rathskammer des hiesigen Stadtgerichts vom 28. März sind auf meinen Antrag die hiesige Mitgliedschaft des unter dem Namen *sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands*, mit dem Sitz ihres Vorstandes und Ausschusses in Hamburg bestehenden Vereins, sowie der letztere Verein selbst, soweit er sich auf die Länder im Geltungsbereich des preussischen Vereinsgesetzes erstreckt, wegen Zuwiderhandeln gegen die §§ 8 und 16 des Vereinsgesetzes vorläufig geschlossen worden. Demgemäß ist die fernere Theilnahme an den Vereinen, insbesondere auch das Zahlen von Beiträgen für den Umfang des preussischen Staatsgebietes verboten. Die Uebertretung des Verbotes ist mit Geldstrafe von 15 bis 150 Mark oder mit Gefängnis von 8 Tagen bis 3 Monaten bedroht. Berlin, 30. März. Der Staatsanwalt bei dem Stadtgericht. Tessenlof.“

(Freiwillige und unfreiwillige Streiks.) Eine Zeit so vieler unfreiwilliger Streiks, wie die jetzige, ist leider mehr oder weniger höchst ungünstig für das willkürliche Streikmachen der Herren Sozialdemokraten. Das könnten diese gescheiten Leute eigentlich längst wissen. — In Dresden wurde in aller Stille eine sozialdemokratische Gewerkschaft der „Glaskünstler“ zu Stande gebracht. Behufs Gewinnung neuer Mitglieder, die allwöchentlich 60 Pfennige Beitrag zu zahlen hatten und deren Aufreizung gegen ihre Arbeitgeber, schickte die Gewerkschaft unter andern einen Missionär auch nach Charlottenburg. Der nahm dort bei den Glasköfen der Aktiengesellschaft „Albertinenhütte“ Arbeit und brachte durch seine Agitationen in kurzer Zeit die sämtlichen Arbeiter der Albertinenhütte auf Seiten der Gewerkschaft. Man zahlte wöchentlich 60 Pfennige nach Dresden, dafür wollte man nun aber auch etwas haben. Bald hielt es dann der dortige Vorstand der Gewerkschaft für zeitgemäß, unter deutlichem Hinweis auf die Einnahme der Gewerkschaftskasse, einen Drohbrief an die Direction der „Albertinenhütte“ zu erlassen und höheren Lohn der Charlottenburger Mitglieder zu fordern. Die Direction hatte natürlich schon längst „Lunte gerochen.“ Da sie in letzter Zeit nur mit Schaden arbeiten ließ, so verstand sie dasmal keinen Spaß. Sie benutzte jene Drohung zu streifen, um ihre Glasmacher zum Austritt aus dem Dresdener Streikverein aufzufordern, und als dieselben diese Aufforderung schönnde zurückwiesen, die Deseu zu löschen und die Bude bis auf Weiteres zuzuschließen.

Der „Reichsanzeiger“ enthält folgendes Dementi in Angelegenheit des neuen Telegraphentariifs: „Die „Neue Preussische Zeitung“ bringt einen Artikel, wonach sich in der Zeit vom 1. bis 6. März, als der ersten Gültigkeitsperiode des neuen Telegraphentariifs, keine Mehreinnahme, wohl aber bei einer Reihe von Telegraphenämtern ganz bedeutende Mindereinnahmen ergeben haben sollen (Auch in Nummer 40 unseres Blattes ist davon schon die Rede gewesen. D. Red.), und knüpft daran Betrachtungen über die Nachteile des Tarifs für die Staatskasse und dessen Vortheile für den Börsenverkehr. Statt aller Widerlegung wollen wir für jetzt nur die Thatfache anführen, daß ein finanzielles Ergebnis zur Zeit noch überhaupt nicht vorliegt und auch gar nicht vorliegen kann, da nach der bestehenden Kassenerfassung sich erst am 20. April übersehen läßt, wie die Einnahmen im März sich gestaltet haben. Auch besondere Nachweisungen für die von der „Neuen Preussischen Zeitung“ bezeichnete Zeit vom 1. bis 6. März sind nicht eingefordert worden, indem die erste Zeit ja überhaupt nicht maßgebend sein kann. Die Ausführungen der gedachten Zeitung entbehren mithin jedes thatfächlichen Inhalts.“ Dieses Dementi schließt freilich nicht aus, daß für die Periode vom 1. bis 6. März unter der Hand, d. h. keine offiziellen Zusammenstellungen über die Betriebsergebnisse einzelner Stationen stattgefunden haben, wird aber außerdem die allgemeine Ab-

neigung gegen die Vertheuerung der Telegramme für den kleinen Verkehr schwerlich besiegen.

Die Berliner Polizei beabsichtigt, ein deutsches Verbrecher-Album anzulegen und alle Polizeibehörden des Reiches zu bitten, sie durch Einendung von Photographien berühmter Verbrecher und Verbrecherinnen bei diesem Werke zu unterstützen. Sie hofft dadurch mit der Zeit in die Lage zu kommen, alle Verbrecher, die irgendwo im Reich aufgegriffen werden und ihren Namen verweigern, resp. einen falschen angeben, zu recognosciren. Für den lokalen Verkehr hat ein solches Album bereits die trefflichsten Dienste geleistet.

Strasburg, 29. März. Es ist von früher her bekannt, daß sich vor etwa 3 Jahren in unserem Lande eine Anzahl von Flüchtlingen der Pariser Commune niedergelassen hat. Dieselben, denen seitens der Regierung kein Hinderniß in den Weg gelegt wurde, werden in verschiedenen Fabriken (Mühlhausen, Schlettstadt, Lothringen) beschäftigt, und 6 von ihnen haben sich in dem benachbarten Schiltigheim selbstständig angesiedelt, wo sie eine mechanische Werkstätte mit Erfolg betreiben. Vor ganz wenigen Tagen kam diesen letzteren nun ein Erlaß unserer Regierung zu, wonach 5 derselben binnen 14 und einer binnen 8 Tagen das reichsländische Gebiet zu räumen haben. Selbstverständlich befinden sich die Ausgewiesenen in einer peinlichen Lage, und haben sie deshalb eine von hiesigen Industriellen unterstützte Petition um Aufhebung der Maßregel, beziehungsweise um Aufschub der Ausweisungfrist an die Regierung gerichtet. Ob auch die übrigen im Reichsland sich aufhaltenden Communisten von der gleichen Maßregel betroffen wurden, ist zur Zeit hier nicht bekannt, doch ist es sehr wahrscheinlich und dürfte dem Verfahren ein bezügliches Verlangen der französischen Regierung zu Grunde liegen.

In den Kassenlocalitäten des Stadtamtes zu Joachimsthal fand in der Nacht vom 31. März auf den 1. April ein kühner Kassen-einbruch statt. Mittels Durchbrechung eines Fenstergitters sind die Einbrecher eingedrungen und haben mit Brechstangen die Kirchen- und Hospital-, wie auch die Rentamtskassentruhen gewaltsam erbrochen und aus denselben den Baarbetrag von 708 Fl. entwendet. Die im selben Locale befindlichen Sparkassengelder blieben unangegriffen, da sie in einbruchesicheren, feuerfesten Kassen untergebracht sind.

Sächsische Nachrichten.

Dresden, 1. April. An dem hiesigen Schnittwaarenhändler Gerschel ist gestern Abend ein Mordversuch verübt worden. Ein erst 19jähriges Dienstmädchen beehrte Einlaß in das bereits geschlossene und von Gerschel bewohnte Verkaufslocal. Da letzterer das Mädchen von früheren Einkäufen her kannte, ließ er dasselbe ohne Weiteres ein und legte ihr auf Wunsch mehrere Verkaufsobjecte zur Ansicht vor. Als er, um weitere Sachen herbeizuholen, dem Mädchen den Rücken auf kurze Zeit zudrehte, bekam er unvermuthet einen heftigen Schlag an die linke Schlafgegend, sodaß sofort das Blut über das Gesicht strömte. Der Schlag hatte glücklicher Weise dem Kaufmann das Bewußtsein noch nicht geraubt, so daß er bei seinem Umdrehen noch beobachten konnte, wie das Dienstmädchen auf seinen sofortigen Hilferuf eiligst die Flucht mit einem früher verborgen gehaltenen Beile ergriff. Auf die Hilferufe kamen auch sofort Hausbewohner herbei, nahmen sich des Verletzten an und holten schleunigst einen Arzt herbei, welcher die nicht lebensgefährliche Wunde verband. Die Uebelthäterin wurde später in der Wohnung ihrer Herrschaft verhaftet und hat angegeben, daß sie zu ihrer bevorstehenden Hochzeit Geld brauche.

Das Reichskanzleramt hat kürzlich dem Bundesrathe einen umfangreichen Bericht über die Ergebnisse der Erhebungen vorgelegt, welche in Betreff der Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken in allen Staaten des Reiches angestellt worden sind. Wir entnehmen daraus in Be-

zug auf die sächsischen Verhältnisse Folgendes: Die Zahl der Fabrikarbeiterinnen beträgt im Königreich Sachsen 41,171; unter denselben befinden sich 9734 verheiratete; allein der Spinnereibranche gehören 10,344 und der Webwarenbranche 12,942 Arbeiterinnen an. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit (nach Abrechnung von 1 1/2—2 Stunden Pausen) beträgt im Winter 10 1/4—11 1/4, im Sommer 11—11 1/4 Stunden. Der niedrigste Lohnsatz ist wöchentlich 1 Mark 80 Pf. in den Eichorienfabriken des Bauener Regierungsbezirks, der höchste 19 Mark in den Posamentenfabriken des Dresdner Bezirkes. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter beträgt in Sachsen 16,911, worunter 9428 Knaben und 7483 Mädchen zwischen 12 und 16 Jahren. Von ihnen gehören nicht weniger als 5694 den Etablissements der Spinnereibranche an. Der Wochenlohnsatz schwankt zwischen 1 Mark 25 Pf. für Kinder von 12—14 Jahren in den Cigarrenfabriken des Bauener und 8 Mark 50 Pf. für Arbeiter von 14—16 Jahren in den Zündwarenfabriken des Dresdener Regierungsbezirks. Die Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter ist bekanntlich gesetzlich auf 6 Stunden für Kinder von 12 bis zu 14 Jahren, auf 10 Stunden für Personen von 14 bis zu 16 Jahren beschränkt.

— Leipzig. Die Deputation der städtischen Collegien ist von Kaiser Wilhelm in Berlin in huldvollster Weise empfangen worden und hat die Zusage erhalten, daß der Kaiser die Anbringung seiner Büste an dem hier zu errichtenden Siegesdenkmal als ornamentalen Schmuck mit Vergnügen gestatte. Zugleich hat der Kaiser bestätigt, daß er aus Anlaß der Manöver, welche heuer in der Nähe Leipzigs abgehalten werden, auf 2 Tage der Stadt die Ehre seines Gastbesuchs schenken werde.

— Riesa. Mit Sonntag trat auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn ein erneuter provisorischer Fahrplan in Kraft, aus welchem zu ersehen ist, daß in Riesa nunmehr eine dreimalige Verbindung mit dem nahen Elbuser, demnach auch Weiterbeförderung nach Berlin und Dresden wieder stattfindet. Die Ueberführung vom linken nach dem rechten Elbuser beansprucht eine Zeit von 30 Minuten.

— Ueber das schon in vor. Nummer gemeldete Brandunglück in Altenberg berichtet man von dort aus folgendes Nähere: Kurz nach 10 Uhr Abends des 31. März brach in dem feuergefährlichsten Theile der Stadt im Gasthose „zum Löwen“ Feuer aus und legte binnen wenigen Stunden 24 Wohnhäuser, darunter das Diakonathaus, die Kirche, den isolirt stehenden Glockenthurm und eine Schenke in Asche. Was die Entstehungsurache des Feuers anlangt, so wird Brandstiftung vermuthet und ist der Besitzer des Gasthofs „zum Löwen“ persönlich eingezogen. Im Ganzen sind 53 Familien mit circa 200 Köpfen obdachlos geworden. Drei Familien sind im Armenhause untergebracht worden, während für die übrigen ein vorläufiges Unterkommen bei hiesigen Bürgern zu beschaffen gewesen ist. An Mobiliar war nichts versichert und konnte nichts versichert werden wegen der feuergefährlichen Bauart der Häuser. Ein großer Theil des Mobiliars ist zwar gerettet worden, immerhin aber haben gerade der ärmsten Klasse angehörige Einwohner empfindliche Verluste erlitten. Am schwersten sind die Hausbesitzer betroffen worden, von denen der größte Theil ganz außer Stande ist, mit der aus der Landesbrandkasse zu erwartenden und bei der leichten Construction der Häuser sehr niedrigen Vergütung wieder aufzubauen. Nächst diesem Unglück eines großen Theils unserer Einwohner ist für die Stadt der Verlust unseres Gotteshauses ganz besonders zu beklagen. Wegen der Höhe der Kirche war es der Feuerwehr nicht möglich, sie vor den Flammen zu schützen. Schon in früheren Jahrhunderten ist unsere Kirche zweimal vom Feuer zerstört worden, und jetzt ist abermals die im Jahre 1678 erbaute Kirche bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Für den Augenblick macht sich die Zerstörung der Kirchen- uhr und der Glocken sehr fühlbar, und werden wir vor Allem hier für einen Ersatz sorgen müssen.

— Schneeberg, 2. April. Gestern Nachmittag wurde in der Umgebung von Schneeberg an einer Halde der Leichnam des hiesigen Drechslermeisters Röder aufgefunden. Derselbe hat sich in einem Anfälle von Tiefinn selbst entleibt und ist heute die gerichtliche Aufhebung erfolgt. — In vergangener Nacht brach kurz nach 4 Uhr im benachbarten Bschorlau Feuer aus. Das Wilhelm Georg'sche Gut wurde vollständig in Asche gelegt. Da das Feuer in der Schenke ausgekommen ist, so liegt der Verdacht auf Brandstiftung nahe, obwohl es bis jetzt noch nicht gelungen ist, denselben nach einer bestimmten Richtung zu verfolgen. Calamitose hat sehr wenig retten können und ist nicht versichert.

Königlich sächsische Landeslotterie.

1. Ziehungstag 4. Classe am 3. April.

— 30,000 Mark auf Nr. 1945. 15,000 Mark auf Nr. 98380. 3000 Mark auf Nr. 17161 38936 49521 82495 98707. 1000 Mark auf Nr. 777 6949 7757 21580 22398 22709 30338 35217 37982 41090 52978 53537 62479 62177 66812 69047 79698 87557 91894.

500 Mark auf Nr. 2973 3871 3073 4215 5363 7935 8901 10397 11391 13837 14141 20985 30251 35330 36875 37249 48493 51285 53542 55047 57610 59945 60520 63531 64261 69417 69145 72507 74572 80117 87879 88065 91423 91370 92599 93758 95229 95337 99852.

2. Ziehungstag 4. Classe am 4. April.

60,000 Mark auf Nr. 894. 5000 Mark auf Nr. 59519.

3000 Mark auf Nr. 36126 36682 37972 50800 86882. 1000 Mark auf Nr. 119 3430 5728 21147 22311 25326 40584 41459 55838 60727 71338 74637 79167 85490 87104 92038.

500 Mark auf Nr. 1877 1535 2356 5986 10234 13807 13551 16790 17554 17083 17671 19657 19049 26479 29468 30962 35900 41948 47551 52792 52505 62765 65657 66108 76989 76734 79320 89715 91483 97107 98092.

Die Falschmünzer.

Novelle von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Als er am anderen Morgen erwachte, fühlte er sich neu gestärkt. Nachdem er sein Frühstück eingenommen, traf er sofort Anstalten zum Begräbniß seiner Mutter, das noch am Vormittag stattfand. Niemand folgte dem Sarge, als er und der Geistliche des Orts, welcher am Grabe den Segen sprach. Friedrich hatte schon bemerkt, daß die Bauern vermieden, mit ihm zusammenzutreffen, deshalb vermied auch er alles Aufsehen bei der Beerdigung.

Nach dieser Feierlichkeit machte er in Begleitung des Pastors einen Gang über den Friedhof und dieser erklärte ihm alle neueren Gräber. Da ruhte mancher Bekannte, mancher Spielkamerad, der in den schönsten Jahren — zu früh — die Augen geschlossen zum ewigen Schlaf.

Es war, als ob die Stille der Gräber auch auf sein Gemüth beruhigend wirkte. Mit leichterem Herzen ging er zurück in den Gasthof, wo er die anderen Herren schon beim Mittagstisch fand. Er setzte sich zu ihnen, und die Unterhaltung, welche bis dahin, wie es schien, sehr lebhaft geführt wurde, kam dadurch etwas in's Stocken. Es drehte sich auch jetzt wieder um den verhängnißvollen Brand.

„Es scheint mir ein böses Zeichen,“ nahm Wolf das Gespräch zuerst wieder auf, „daß mein eben erst gekauftes Gehöft abdreht, ehe ich es noch bezogen habe.“

„Sind Sie so abergläubisch, Herr Wolf?“ fragte Stauden lächelnd, „daß Sie an Ahnungen glauben?“

„Wir Landleute sind es in der Regel,“ erwiderte Wolf, „und nur selten irren wir uns in der Auslegung solcher Omen. Wenn sich daher ein Käufer fände, würde ich das Grundstück sofort wieder verkaufen und sollte ich auch einige Tausend Thaler daran verlieren.“

Friedrich blickte Wolf forschend an.

„Ist das Ihr Ernst, mein Herr,“ fragte er dann möglichst gleichgültig, „daß Sie Ihr Gut wieder verkaufen wollen?“

„Gewiß, ich habe es ja gesagt,“ antwortete Wolf bestimmt, und fügte dann etwas spöttisch hinzu: „Reflectiren Sie etwa darauf?“

„Vielleicht!“ versetzte Friedrich ruhig; „doch hängt mein Entschluß noch von Umständen ab. Wir können später ja weiter darüber sprechen. Sie bleiben doch noch hier?“

„Ich reise morgen Mittag ab,“ erwiderte Wolf mit verändertem Ton. „Meine Geschäfte gestatten mir kein längeres Verweilen.“

„Schadet nichts; so große Eile hat es doch wohl nicht,“ sagte Friedrich phlegmatisch. „Wenn Sie mir aber Ihre Adresse zurücklassen wollen, können wir uns leicht brieflich verständigen, — oder nöthigenfalls können Sie ja Ihren Freund, den Herrn von Stauden, mit dem Verkauf beauftragen.“

Wolf und Stauden sahen Friedrich verwundert und fragend an, Wolf faßte sich aber schnell und sagte:

„Freunde sind wir allerdings seit dem verhängnißvollen Weihnachtsabend, wo wir uns zum ersten Mal gesehen, und es wäre doch wohl zu viel, wenn ich meinen neuen Freund schon mit solchen Aufträgen belästigen wollte.“

„Ich meinte, Sie schon vordem einmal zusammen gesehen zu haben,“ fiel Friedrich rasch ein.

„Das glaube ich nicht,“ wandte Wolf ein. „Wo sollte das gewesen sein?“

„Im „Braunen Hirsch“ an der Landstraße,“ erwiderte Friedrich mit Bestimmtheit.

„Da bin ich allerdings eingelehrt, als ich hierher reiste,“ sagte Wolf; „indes erinnere ich mich nicht, Sie oder den Herrn von Stauden dort gesehen zu haben.“

„Ich bin seit acht Tagen nicht dahin gekommen: also würden Sie sich, was meine Person betrifft, jedenfalls irren,“ sagte Stauden. „Doch thut das nichts zur Sache. Ich würde den Handel gern vermitteln, wenn ich von dergleichen Geschäften etwas verstände. Uebrigens reise ich morgen ebenfalls ab.“

Friedrich erwiderte nichts, er wollte nicht weiter in Beide eindringen, um sich nicht selbst verdächtig zu zeigen. Doch war er nur um so fester überzeugt, daß sie sich absichtlich verlängerten und mochte der Grund auch sein, wie er immer wolle, so war diese dreiste Lüge gewiß nicht geeignet, Vertrauen bei ihm zu erwecken.

Gegen Abend beschloß Friedrich, noch einmal seine frühere Verlobte Anna aufzusuchen. Er machte sich auf den Weg und als er bei der Brandstätte vorbeikam, gewahrte er zwischen den Trümmern zwei Männer, welche eifrig den Schutt durchwühlten; diese mußten ihn ebenfalls bemerkt haben, denn sie ergriffen eiligst die Flucht und waren im Nu seinen Blicken entchwunden.

Nachdem sich Friedrich von seinem Schreck erholt, trat er näher und untersuchte die Stelle, wo er die beiden Männer gesehen, konnte aber wegen der Dunkelheit nichts genau unterscheiden, weshalb er seinen Weg weiter fortsetzte.

ein Un
C
Treppe
mit e
Friedric
und gi
noch b
überhan
D
ihre W
walt d
hervor:
kränken
durchau
verleht
so lang
höchster
arm bir
Fr
mögen;
des Ver
bung d
mit nich
Auffscri
Januar
geworfe
thümlich
den Na
amter g
Marzell
Postbea
etwas
Hier s
(Russie
erzählt,
brutar g
reichen
Eltern,
der Br
Mitgift
paar zu
Braut f
zurücktre
Der alt
der Brä
sagte ni
Stauden
stellte, d
fügte sie
zu reiche
genblicke
umfab,
Für
annehmb
gefucht,
druck ei
Her
in schone
Fu
empfehle

Er kam vor das Haus, worin Marten mit seiner Tochter vorläufig ein Unterkommen gefunden, und pochte ohne Weiteres an die Thür.

Eine Magd erschien mit Licht und öffnete.

„Ist Marten zu Hause?“ fragte Friedrich kurz.

„Nein, aber dessen Tochter,“ lautete die Antwort.

„Wollen Sie mich zu ihr bringen?“

Die Magd nickte bejahend und ging mit dem Licht voran die Treppe hinauf, wo sie ein geräumiges Zimmer öffnete, in welchem Anna, mit einer Handarbeit beschäftigt, auf einem altmodischen Sopha saß. Friedrich trat ein und kaum hatte ihn Anna bemerkt, so sprang sie auf und ging ihm freudig entgegen.

„Entschuldige, Anna,“ sagte Friedrich kalt, „daß ich Dich so spät noch belästige, und daß ich, der Sohn eines schweren Verbrechers, es überhaupt wage, die Braut eines adeligen Herrn zu besuchen.“

Die Worte waren hart und Anna schnitten sie tief in die Seele; ihre Wangen rötheten sich, die Augen wurden feucht und nur mit Gewalt drängte sie die Thränen zurück. Mit Mühe brachte sie endlich hervor:

„Du bist grausam, Friedrich; bist Du gekommen, um mich zu kränken?“

„O bewahre,“ erwiderte Friedrich etwas sanfter, „ich will Dir durchaus nicht wehe thun; doch begreife ich auch nicht, daß Du Dich verlegt fühlst, wenn ich Dich als Braut des Herrn von Stauden anrede.“

„Ich bin nicht mehr die Braut dieses Herrn, der mir verhaßt war, so lange ich ihn kenne,“ unterbrach ihn Anna.

„Du bist nicht mehr seine Braut?“ fragte Friedrich im Tone höchster Verwunderung.

„Nein! er selbst hat die Verlobung aufgehoben, weil — ich jetzt arm bin.“

Friedrich hätte laut aufjubeln und Anna um den Hals fallen mögen; doch hatte er sein Ziel noch nicht erreicht, deshalb fuhr er fort:

„Du bist also nicht mehr Braut — aber ich bin noch der Sohn des Verbrechers, der an Deiner Verarmung und somit an der Aufhebung der Verlobung schuld ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Eine merkwürdige Irrfahrt hat ein in Moskau wahrscheinlich mit nicht deutlicher Adresse aufgegebener Brief gemacht. Er trug die Aufschrift: „Herrn Scheumann und Spiegel hier“ und wurde am 31. Januar durch einen Boten, wahrscheinlich unfrankirt, in einen Briefkasten geworfen. Auf dem Postbureau in Moskau muß man den Brief irrtümlich für einen ins Ausland bestimmten und das Wort „hier“ für den Namen einer Stadt gehalten haben, die denn irgend ein Postbeamter glücklich in Frankreich entdeckt, der den Brief nach Syères bei Marseille spedirte, wo er am 5. (17.) Februar anlangte. Der französische Postbeamte hatte aber vermuthlich bei der Invasions der Prussiens etwas Deutsch gelernt. Mit rother Tinte schrieb er auf den Brief: „Hier signifie ici, en ville“ und schickte ihn zurück nach „Moscou (Russie)“. So gelangte der Brief, wie die deutsche „Moskauer Ztg.“ erzählt, auf dem kleinsten Umwege über Südfrankreich am 12. (24.) Februar glücklich in die Hände seiner Adressaten nach Moskau.

— Ein junger scharmanter adliger Herr wurde in die Familie eines reichen Fabrikanten in Berlin eingeführt, bezauberte die Tochter und die Eltern, die letzteren durch seinen Adel und wurde nach einigen Wochen der Bräutigam der Tochter. Die Ehepacten wurden aufgesetzt, die Mitgift war reich. Galawagen standen vor dem Thor, um das Brautpaar zum Standesbeamten zu führen. Da ließ der Bräutigam seine Braut stehen, winkte dem Schwiegervater und erklärte ihm, er müsse zurücktreten, wenn die Mitgift nicht um 30,000 Thaler erhöht werde. Der alte Herr fuhr heftig auf, erschrak aber vor dem Aufsehen, wenn der Bräutigam zurücktrete und willigte ein. Die Braut hörte alles und sagte nichts. Als aber der Bräutigam und Eltern und Zeugen vor dem Standesbeamten standen und dieser die übliche Frage an die Braut stellte, da sagte diese: nein! nein! und zu der Gesellschaft sich wendend fügte sie hinzu: Ich würde mich schämen, meine Hand einem Manne zu reichen, der nur mein Vermögen will und der im feierlichsten Augenblicke eine noch größere Aussteuer zu erpressen sucht! Als man sich umsaß, war der Glücksjäger zu Fuße verduftet.

Für eine hiesige Vordruckeret wird unter annehmbaren Bedingungen ein

Laufbursche

gesucht, welcher sich auch zu Erlernung des Vordrucks eignen muß.

Friedrich Reiss.

Herrenhüte und Mützen

in schöner und solider Waare hält auf Lager

G. A. Nötzl.

Für Confirmanden

empfehle Hüte von 3 M. 75 Pf. an.

D. Obige.

Auction.

Sonntag, den 9. April, Nachmittag 3 Uhr sollen bei mir

2 kräftige Pferde (Rottschimmel, Wallach und Stute),

1 ganz neuer Landauer,

1 „ „ „ offener Wagen,

1 Halbhaife,

1 Hamburger Wagen,

1 Weiterwagen nebst Zubehör und

diverse Ackergeräthe

aus freier Hand verauctionirt werden.

Schönheide.

H. A. Wahnung.

Zum siebenten Band des Meyer'schen Konv.-Lexikons,

Dritte Auflage.

Von „Frankreich“ bis „Gothelf“.

Je mehr wir Gelegenheit haben in das Werk, von welchem abermals ein Band-Abschnitt uns vorliegt, einzudringen, desto deutlicher läßt sich erkennen, daß die Redaction es sich nicht mit summarischer Bearbeitung ihrer Gegenstände bequem macht, sondern konsequent darauf bedacht ist, der Specialforschung, welche das wissenschaftliche Leben unserer Zeit kennzeichnet, eine Geltung einzuräumen, welche in solchen Sammelwerken nicht vertreten zu sein pflegt. Dem Gebildeten muß es deshalb eine besondere Genugthuung sein, auf jeder Seite die Resultate dieser Einzeluntersuchung wiederzufinden. Die wenigsten wissen aber die Schwierigkeiten zu würdigen, die es kostet, jedem einzelnen Theil des vielgestaltigen Inhalts den Stempel der „Specialität“ aufzudrücken. In vorzüglicher Weise ist diese Aufgabe gelöst in den größeren historischen Artikeln, für welche Bearbeiter gewonnen wurden, die sich bereits durch anerkannte Monographien und Forschungen auf diesem Gebiet einen Namen gemacht haben; wir nennen beispielsweise die Artikel, welche den Hohenstaufen Friedrich I. (Dr. H. Prug) und Friedrich II. (Prof. Schirrmacher) gewidmet sind, die Biographien „Galilei“ (Dr. Wohlwill), die der preussischen Könige, den interessanten Artikel „Geschichte“ (Dr. Dreslau). Die Darstellung der Geschichte Frankreichs (Prof. W. Philippson) ist eine erfreuliche Arbeit aus einem Guß, auch auf die Entwicklung des Volks- und Verfassungslebens Rücksicht nehmend.

Die auf das Ausland bezüglichen geographisch-statistischen Artikel werden sämtlich an den betreffenden europäischen Hauptplätzen bearbeitet, ein Umstand, der die Benutzung des neuesten officiellen Quellenmaterials verbürgt.

Wir finden ferner in diesem Bande eine Reihe der interessantesten Partien auf volkswirtschaftlichem Gebiet: „Frauenfrage“, „Freizügigkeit“, „Geld“, „Gewerbebesetzung“, „Gewerksvereine“ (mit den neuesten statistischen Angaben), „Genossenschaft“ u. a. „Gefängniswesen“ verdanken wir einer der ersten Autoritäten in diesem Fach, Prof. von Holzkendorf; auch der Artikel über die parlamentarische „Geschäftsordnung“ ist von Interesse und wird manchem Leser der Reichstagsverhandlungen willkommen sein.

Der Artikel „Fremdwörter“ (Dr. D. Sanders) konnte kaum zu einer passenderen Zeit kommen, als jetzt, wo durch die orthographische Konferenz diese Frage, wenigstens zum Theil, eine brennende geworden ist, und kaum wäre ein anderer so berufen gewesen, als eben Dr. Sanders, in einem Werk, das durch seine große Verbreitung von gar nicht zu unterschätzendem Einfluß auf das Urtheil des gebildeten Publikums ist, sich darüber vernehmen zu lassen.

Ueber die landwirthschaftliche Fütterungslehre, welche im letzten Jahrzehnt mit so großem Aufwand ausgebildet und seitdem auch total umgestaltet worden ist, berichtet Prof. Kleischer, mit einer instruktiven graphischen Darstellung in Farben-druck, welche die chemische Zusammensetzung der wichtigsten Futterstoffe veranschaulicht. Daneben sind die Artikel über den Gartenbau (H. Jäger), unter den medicinischen „Gesundheitspflege“, „Geheimmittel“ zc. vorzugsweise zeitgemäß. Die genannten Artikel sowie „Glasmalerei“ (Prof. von Lüprow), die musikalische „Fuge“ (Prof. D. Paul), „Generalsstab“ zc. bekunden das durchgehende Streben nach Allgemeinverständlichkeit in allen Materien.

In den naturwissenschaftlichen und technologischen Artikeln kommen, wo das Wort zum raschen und klaren Verständnis nicht ausreicht, zahlreiche interessante und belehrende Abbildungen im Text sowohl wie auf zahlreichen Tafeln zu Hilfe, z. B. für die mikroskopische Gesteinslehre, geologische Formationen, anderer Gattungen in den Artikeln über „Galvanismus“, „Gehäuse“, „Gold“, „Geschütze“ — der Text allein ist mit 128 Abbildungen illustriert — bekanntlich ein Vorzug dieses Lexikons.

Unter den 19 Karten- und Illustrationsbeilagen, die sich auf Naturgeschichte, Anatomie, Technologie erstrecken, zeichnen sich noch zwei schöne Tafeln mit Typen der neueren Geschütze und die prächtigen Blätter „Giftpflanzen“ aus.

In ganzen enthält dieser Band, im Vergleich zur vorigen Auflage, 780 neue Artikel und ist auch hier wieder die moderne Biographie reich bedacht.

Die Redaction unterhält mit den Besitzern des Werks auf den Bestimmungslagen, und jetzt auch in einer besonderen Beilage, einen fortwährenden Korrespondenzverkehr, der sich an zahlreiche Anfragen aus dem Publikum anknüpft. Er bringt allerlei zur Sprache und dient namentlich auch zur Mittheilung von Berichtigungen und zeitgemäßen Nachträgen. In dem vorliegenden Blatte wird beispielsweise der augenblickliche Stand des Bankwesens und das Reichsbankgesetz beleuchtet. Diese „Öffentlichkeit des Verfahrens“ ist gewiß nur zu loben.

— Das zu München erscheinende humoristisch-satirische Witzblatt: **Der Deutsche Witz**, welches mit diesem Quartal das zweite des vierten Jahrganges beginnt, tritt von da an in den Verlag der Vh. Höpfner'schen Buchhandlung daselbst über. Anerkannt der süddeutsche Vertreter des politischen Humors und der öffentlichen Satire, gegenüber dem Norddeutschen Kladderadatsch, mit dem es an Form wie Inhalt concurrenzt, ist als echter Süddeutscher weit billiger; er kostet pro Quartal nur **eine Mark**. Wie bei jenem Berlin und Norddeutschland die Hauptdomäne des Witzes, bildet für den Deutschen Witz München und Süddeutschland das hauptsächlichste Terrain. Es werden daher geeignete Beiträge, besonders aus ganz Süddeutschland, mit Dank acceptirt und nach Ermessen honorirt. Der neue Beleger wird alles anbieten, besonders in Bezug auf Illustrationen, das Blatt hauptsächlich für Süddeutschland als ebenbürtigen Rivalen dem norddeutschen Bruder gegenüber zu stellen, umso mehr, da die Tendenz die gleiche ist, liberal und national. Der Deutsche Witz bittet daher nur, ihn ein Quartal sich zu halten, dann weiß er ganz gut, daß er sich für immer eingenistet hat. Bestellungen nehmen sowohl alle Postanstalten, wie jede Buchhandlung entgegen.

Tüchtige Agenten

werden gegen hohe Provision von der Norddeutschen Hagel-Versicherungsgesellschaft (größte Hagelversicherungsgesellschaft im deutschen Reich) zu engagiren gesucht. Offerten sind schleunigst an die General-Agentur zu Dresden, Oststra-Allee 27 zu richten.

Der General-Agent
Benjamin Wärlert.

„UNION“.

Heute: Regeltend.

Holzauktion auf Johannegeorgenstädter Revier.

Im Hotel Fint zu Johannegeorgenstadt sollen
Mittwoch, den 19. April d. Js.,
 von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Silbergehau, Erzengel, Biegelhütte, Genistfeld und Fastenberg aufbereitete Hölzer, als:

5 Stück weiche Stämme von 13—17 Ctm. Mittenstärke,	} 3, 3 Mtr. lang	} Abth. 30, 43, 44, 54 und 55,
4117 . . . Klöpper . . . 8—15 . . . ob. St.		
1643 16—22		
270 23—37		
76 Kimmtr. weiche Breunischeite,		
83 Klöpper,		
2 Aeste,		
ca. 105 . . . weiches Abraumreichig, Abth. 14 und 78 und		
300 fichtene Rinde von den in den Abtheilungen 4, 7, 40, 41, 62, 69, 73, 78, 79 aufbereiteten Hölzern		

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock u. Revierverwaltung Johannegeorgenstadt,
 am 5. April 1876.

Wettengel.

Petaskh.

Das Möbel-Magazin

von

G. A. Bischoffberger in Eibenstock,
 Langestraße Nr. 403,

empfehl im besten Assortiment: Büffets, Vertico's, Silberchränke, Stagedren, Schreib- u. Kleidersecretaire, Waschtolletten, Waschtische, Komoden, Garderobe- u. Brodchränke, Colissen, runde, ovale, eckige und Nähtische, Bettstellen, Kleiderständer und -Rechen, Wiener Stühle, gebogene Schwung- und Kinder-Polsterstühle, ovale Pfeiler- und eckige Spiegel, Gardinenstühle, sowie

Matratzen, Sophas u. Causeusen.

Gleichzeitig empfehle ich einem geehrten Publikum alle in das **Sattlerfach** einschlagende Artikel, als: Geschirr- und Maschinenriem-Arbeiten, Reisekoffer, Schutranzen, Sack-, Koffer- und Damen-Taschen, Plaidriemen, Hosenträger, Reitz- u. Fahrpeitschen u. s. w.

Reparaturen werden unter Garantie der Solidität zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Elegante

Kinderwagen

in großer Auswahl empfiehlt billigst

G. A. Nötzli.

Das
feinste Parfüm der Welt,
 der grösste Sieg der modernen Chemie
 ist das **Duisburger**
Zauber-Wasser.

Zusammengesetzt nach den Gesetzen der Harmonie entwickelt dasselbe 8 liebliche Bouquets nach und nach.

Feiner als jedes existierende Parfüm, ist es nicht theurer als Eau de Cologne, ersetzt dieses aber 8fach.

In Eibenstock nur allein echt zu haben bei **E. Hannebohn.**

10 Scheffel schönen

Sommer-Korn-Saamen,
 sowie 1 starken Wagen, 80 bis 100 Ctr. Tragkraft, verkauft

Louis Günther, Wolfsegrün.

Ein Düngerhaufen

ist zu verkaufen bei

Pofamentier Krauze.

d. Ob.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher Lust hat **Musik** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen zu Oftern in die Lehre treten.

G. Oeser, Musikdirector.

Hals- u. Brustkranken,

bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen, Kinderkrankheiten ist der

Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in Breslau als Linderungsmittel

von großem Nutzen, wenn derselbe echt ist. Um nicht durch nachgeprüfchte Nachwerke betrogen zu werden, wolle man daher sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche des **L. W. Egers'schen Fenchelhonigs** Siegel, Etiquette, Facsimile, sowie die im Glase eingebraunte Firma von **L. W. Egers** in Breslau trägt. Die **Fabrik-Niederlage** ist einzig und allein in Eibenstock bei **Julius Tittel.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Theater in Eibenstock.

(Im Eberwein'schen Saale.)

Donnerstag, 6. April 1876:

Letzte Vorstellung.

Ein gepreßter Chemann.

Original-Lustspiel in 4 Abtheilungen von Julius Rosen. Repertoirstück des Kgl. Schauspielhauses zu Berlin.

Wilhelm Zirkel,

Director.

Eine gefibte

Plätterin

Moritz Priem.

sucht

Haus-Verkauf.

Mein in dem Rehmerviertel hier selbst gelegenes **Bohnhaus** mit daraustoßendem **Garten** und dem dazu gehörigen **Felde** bin ich gefonnen aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber werden ersucht, mit Herrn **Albrecht Brückner** hier selbst in Unterhandlung zu treten.
 Eibenstock, 5. April 1876.

W. W. Ryssel.

Eine **Stickmaschine**, 8 Ellen $\frac{1}{4}$, wird zu pachten gesucht. Das Nähere zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Für mein **Colonialwaaren-, Spiritus-, Cigarren- und Agentur-Geschäft** suche ich unter günstigen Bedingungen einen

Lehrling.

Besuch der Handelsschule gestattet.

Schneeberg.

Gustav Hochmuth.

Entlaufen ist ein **weißer Hund** mit gelbem Behang. Man bittet denselben gegen angemessene Belohnung abzugeben. Wo? sagt die Exped. d. Bl. Vor Ankauf wird gewarnt.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Chemnitz	—	4,50	9,35	2,45	6,10
Burkhardttsdorf	—	5,32	10,10	3,21	6,49
Zwönitz	—	6,17	10,47	4,3	7,35
Röfönit	—	6,34	11,2	4,20	7,54
Aue (Ankunft)	—	6,54	11,20	4,40	8,15
Aue (Abfahrt)	4,2	7,1	11,26	4,50	—
Wolfsegrün	4,33	7,36	11,59	5,24	—
Eibenstock	4,45	7,51	12,11	5,37	—
Schönheide	4,54	8,2	12,19	5,46	—
Rautenfranz	5,14	8,24	12,40	6,6	—
Schöneck	5,52	9,8	1,19	6,47	—
Zwota	6,4	9,22	1,32	7,—	—
Marktneufkirchen	6,30	9,54	1,58	7,27	—
Adorf	6,35	10,—	2,3	7,32	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Adorf	—	5,—	11,1	3,15	7,50
Marktneufkirchen	—	5,11	11,10	3,26	7,59
Zwota	—	5,32	11,30	3,46	8,19
Schöneck	—	5,53	11,45	4,2	8,34
Rautenfranz	—	6,37	12,25	4,42	9,15
Schönheide	—	7,—	12,48	5,3	9,37
Eibenstock	—	7,10	1,—	5,15	9,47
Wolfsegrün	—	7,22	1,12	5,26	9,58
Aue (Ankunft)	—	7,55	1,45	5,58	10,30
Aue (Abfahrt)	4,45	8,1	1,53	6,3	—
Röfönit	5,7	8,24	2,18	6,27	—
Zwönitz	5,25	8,42	2,37	6,45	—
Burkhardttsdorf	6,9	9,26	3,17	7,25	—
Chemnitz	6,45	10,3	3,52	8,—	—

Bei dem Kaiserlichen Postamte Eibenstock verkehren die abgehenden und ankommenden Posten wie folgt:

Abgang.		Ankunft.
6 ³⁰	Hirschenrand-Reudeck	7 ³⁰
9 ¹⁰ Vorm.	Schneeberg	1 ⁴⁵ Nachts
1 ³⁰ Nachm.	Johannegeorgenstadt	8 ²⁰ Abends
1 ³⁰	Carlsfeld I.	11 ⁴⁵ Vorm.
7 Abends	II.	6 ⁴⁵ Abends

Personenpost zwischen Schönheide u. Auerbach.

Abgang aus Schönheide früh 4⁰⁰.

Abgang aus Auerbach Abends 6³⁰.

Nr.

Ge...
 w...
 Mal u...
 Dien...
 Donner...
 Sonn...
 Inse...
 für den...
 ein...
 Klein...
 10

Bei

der Co...
 bei Be...

ihre Fe...
 richt...
 verfare

Borm...
 und Ar...
 der Be...
 abgeben...
 Anprüc...
 gelten z...

als Ter...

bei Bern...

d u s t r i e
 nug dar...
 deutscher...
 feres Pa...
 gewohnt...
 zug...
 Indu...
 nisse mi...
 den deut...
 einen fre...
 sendung...
 Roth ein...
 oder wer...
 zeugniffe...
 senden...
 verzollun...
 feiten er...
 begegnen...
 erschwere...

Die Sch...
 Am Do...
 welchem...
 wüfse j...
 Knochen...
 durch An...
 Ueber al...
 die Frec...
 so flüchte...